

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein, Christian Friedrich Schwartz und Peter ...

Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob
Schwartz, Christian Friedrich
Dame, Peter

Tarangambadi, 01.07.1758-31.12.1758

4. Oktober 1758

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed. Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-184520

frühe
meine alte Freundin

Im Jahr 1807, wurde meine alte Freundin
 geboren von 19 Jahren wurde sie geboren,
 bald darauf wurde sie sich bei einem von uns
 in Dienst als Köchin. In diesem Dienst
 hat sie sich jederzeit Eifrigkeit und treue be-
 wiesen. Von ihrem Herrn wurde ihr die
 Augen sehr geschmerzt, und sie ging zum
 Arzt, so, daß sie nicht mehr gehen konnte,
 sondern wurde sie von einem Arzt zum
 Tode sich begaben wollte, auch allen Heilungsmitteln
 widerstand, sie wurde sitzend weiter unter
 müde. Ganz plötzlich plötzte sie ihre Gebärde
 herauszufragen, und war einem sehr merkwür-
 dig, daß sie jederzeit in der Dienstzeit
 folgenden Worten oft zu wiederholen pflegte:
 Jesus Blut ist köstlich, meine Dünne zu beyden.
 Da man sie am vorigen Sonntag, als den
 noch unbeschadet. sehr sehr sehr, und sie
 fragte: wie es heute, antwortete sie: Jesus
 Blut ist köstlich alle meine Dünne zu be-
 kommen. Man fragte sie: bist du eine Dünne?
 Antwort: wie viele Dünne in so vielen Jahren!

Frage: Dürftest du den Wein? Antwort: Nein, denn
 das ist nicht? Frage: Wo willst du mit hin? Antwort:
 Ich will zu dem Wein, denn der Wein ist
 köstlich, für zu trinken, es wird ihm so
 für mich nützen. Du hast gefragt: ob sie nicht ge-
 nugsam wolle? sagte sie, ich will mich das
 haben. Frage: Hast du ihn so nötig? Antwort:
 ich bin ein Dürstiger. Da man ihn fragte,
 was sie wolle? sagte sie: Ich will zu dem Wein.
 Frage: Willst du nicht hier bleiben? Antwort: Hier
 ist nicht; Es ist ein böser Ort alle Dürstigen.
 Da man sie bat, etwas zu essen, sagte sie:
 Ich will mich etwas kaufen. Sie sprach weiter, sie
 war sehr müde. Die Dürstigen lang. Das Abendessen
 sie fragte: ob sie etwas essen? Sie gab
 ihm Antwort: Ich will nicht, und ich soll
 mich nur ein Glas Wein geben. Ganz spät
 nach sie 8^{te} mal aus: Ich, Ich: Gestern
 fragte man sie: wie ist dein Herz? sie sagte:
 ich bin ein Dürstiger. Auf diesen konnte sie
 nicht mehr stehen, doch sprach sie bis 2^{te} Dürstigen
 vor ihm. Sie warf alles was er sagte, und
 schied endlich abends im Gehen davon. Weil niemand
 mehr

just

26.

gibt das" immer Fort aus dem Lichte, O Trauer-
 Zeit pp. Die Wunden in die Hände nehmen: O Jesu
 du, mein Güte und Ruhe, Ich bitte dich mit
 Tränen, Sieh das ich mich bis ins Grab nach
 dir möge sehen, so erwartest man selbige
 das den Verdammung zu betrauen, und zu zwi-
 gen, wie eine Seele, so Jesu lebendig re-
 kommt, und mit ihm im Glauben verbunden
 ist, sich nur mit ihm beglücklicht & nach
 Festigung des Glauben die Tüfel Kinder
 umgesehen den Vorab zu sehen. Da
 man zu Hause kam, haben die übrigen
 Leidenden den einen anderen entgegen,
 sie gingen aus: Auf das wir nicht einen
 Fort. sehen, sondern wie diese von uns herab
 müssen. Zugleich war das Land voll von
 frommen Menschen. Man bat sie alle, von
 ganzem Herzen sich zu Jesu bekehren.
 Am 4ten October. Das Vorfesttags ging meine
 aus mit dem lieben Bruder, H. Hütteman
 nach Porreier, also wir ein paar Stunden
 beglückten, und auch gesehenen Jesu ein Oport
 das

Arbeit an
 Christen und
 Jüngern

In der Erwartung zu warten. Weil aber vor mir-
 gen Tagen ein Fieber, welches bisher in der
 Foul-Preparation gewesen, mit recht betrüb-
 tem Nutzen sich beklagte, Mir sein Leidens-
 Weib, nachdem sie seinen Voratz, ein Kind zu
 werden, genommen, sich überaus klaglich gegen
 ihn bezeugt, so gar das ^{Fati oder} ~~Fatien~~ ^{oder} Frau-Kind
 von Galt genommen und ihm überaus zuredet
 geben wollen zum Zins, daß sie das Kind
 das sie mit ihm als gewonnig zu wolle, als
 zugeben, daß es ein Kind würde! Es sollte man
 ihm damals versprochen, daß man ihn zu zu-
 nehmen würde. Dinsamstag sieht man
 jetzt im sein Christlichen Gärten zu sein, und
 ließ sie in den Gärten kommen. Die Frau sucht
 ihren 2 Kindern und ihren Müttern, niemand
 und stand in den Gärten; das Weib sollte sich
 aus Dofen etwas unterhandelt, die Mütter aber
 waren sich wohl die Erde einen zu zeigen nicht, und
 hat überaus banglich, und banglich, daß man ihnen
 Dofen der Dofen sehr ja nicht zum Christen machen
 möchte; indem sie sonst die Verbindung mit ihnen
 ganzem unwillkürlichen Leidens-Entscheidet
 steht

1) geht zu ihrem Unglück von ihnen, und die
 noch unerschrockenen Töchter ihres Oheimers
 Ignaz: Dann ist ein jeder seinen Götzen anbetend
 ligen fähig: werden unter ihrem Aufsicht
 zu einem Mann kriegen. Was man zu ihnen
 haben bleibt sie zu den Töchter, und sehr
 mit den Händen als halb unfähig zu dem Ganzen
 ihre Töchter ab, die Präparanden sind in ihnen
 zu und immer zu jähren. Man muß sie
 für sich zu beschäftigen und hat ihren all-
 fähig lernenden Vorstellungen, als: Man sollte mit
 ihrem Unverstand nur sehr leicht zu klären
 und verstehen, daß sie sich so gar unnütze Engländer
 von Geist und Verstand; Dann da sie bey dem
 Götzen und Töchter Dienst, in der Menge
 fügen, so konnten sie singen, durch Annehmung
 der Freylichen Religion, Kinder Gottes und selige
 Leben werden. Was ihren Oheim, das anlangt
 da, so sollte sie nicht von und zu kommen
 ja nicht nur muß persuadirt zu uns zu kommen:
 Vorher zu an solchen von jungen Mädchen
 nicht nur zu uns zu kommen, und sehr zu
 Vorher zu

Vorher zu

Verlangne am Geist zu werden, bezugat; wir
 ihn mit einigen Ermahnungen in seinem
 guten Voratz bestärket, und ihn darauf zur
 Preparation kommen laßten. Indessen zuversich-
 ren wir ja jetzt sein Weib und Kinder nicht abso-
 lut mit ihm, die Christliche Religion anzunehmen son-
 dern, wolten sagen, daß sie Gott selbst singen
 und künden und willig waren zu sein. Diese
 Kunde an sie mittheilend sie einige weile mit
 dankbärgen Liden, ihren Versagen doch
 nur nicht Sünden bleiben zu lassen. Man sprach
 sie: Ob wir ihn was ungeschicklich zu sein an-
 sielten, und ob sie was dagegen mit Lust und
 Willigkeit einzuräumen haben könnten, daß wir
 ihn anerkennen geben und ihm einigen was wir
 Gott seinen Segen und Leben annehmen zu
 lassen? Die antwortete: Wir müssen ihn
 doch nicht unterweisen, ihn einigen Gott lau-
 ren zu lassen. Man sielt sie auch die Hand
 von dem Mund, und bezugate seine alle anzu-
 sta. Anmerkung über alle nutzliche Reden. Sie
 durch abzuwenden sie nur noch einzufügen, und wolte
 sie einen von der Lust, und hat überaus jämmerlich.

Dieses Gedenken Christi hat sinnevoll
 etwas ausgesagt gegen sie und sagte: Und wir
 sind nicht auch Gnidan, und zwar von Romas-
 maner Geistlichkeit als ich, samson, und sind durch
 Christen geseandert. Warum gebenedigt du dich
 so viel? Wir haben auch in Gnidan sein wußt.
 Tausende Tugenden von Christenheit gesamt;
 Nun aber haben wir es das der nischen launen
 das glücken sagen wir noch andere Christen mit
 Gnidan. Die Christen wußten davon zu dem
 nachfolgenden, das heißt die südliche Kaufmann
 Linsen Linsen ichan gesagt, das sie auf: Gnidan
 nicht mühen, wenn sie Christen mühen p.
 Tugenden wissen von Vorstellung geben sollte.
 Die Linsen Linsen Linsen! immer noch immer
 Linsen und protestanten mit Linsen und Linsen
 gegen das Mannes Aussehen in die Christen
 Linsen: Man mühte das abwaschen und sagte
 ichan nachfolgend, das man zu ichan Goldlosman-
 gesamt sein Linsen Linsen Linsen nicht haben
 Linsen; in das man wollen man zu Gold Linsen,
 das man auf sie noch mit Linsen Linsen mühen.
 Linsen Linsen auf noch die Linsen Linsen in den

Personen des Mission-Gesellsch. im Wort der Ver-
sammlung gesagt

103

Der ^{Stamm} ~~Stamm~~ ^{Alte} ~~Alte~~ Junke, der das unter Gutsing, Privat
dato gemeldete Weib des Preparanden, und Gefährlich
beruht mir aus uns, welchen gestanden mit ihm mit seiner
ganzem, als das Weib und seine andere Kinder. Siehe und
Kantner, Gemüth als Gutsing zu sagen. Man hat ihnen
ihm abwechselnd liebende Vorstellung sich in
Kantnerstand nicht so vordringend sagen die Christ-
liche Religion zu bezeugen. Die hat darüber den Vor-
sitz, daß man nun noch 2 Menschen ihres Mannes
Zukunft ausfinden müßte, da man wissen sie in
solcher Zeit nicht große Kosten, was man in solchem
Zeit nur aus Gutsing gegeben das man, was man nicht
hatte, sie sind ihrem Mann und dem dritten Kinder
je nicht mit ihm mit ihm künftigen Besorgungen
Sohn und Sohn Weib zum Christentum haben
wollen. Worin es aber müßte sein nicht ihr
Mann ausfinden in die Gutsing, die Kantner
und ihre Kosten nicht finden, sondern nicht
zu Ausfinden eines Kindes, d. i. nach dem Tame-
liano, zu Vollendung der Gutsing ihre Kosten
befähigt sein. Man macht es, daß sie nicht